

Saale-Zeitung.

Dreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unterm Annahmestellen und allen Annahmungs-Expeditionen angenommen. Bekleben die Seite 60 Pfg. Einmal wöchentlich einmal; Sonntag und Montag einmal, (sonst zweimal täglich.) (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., bei dreimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., jährlich 10 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehl, Beschlüssen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz. Für die Redaktion verantwortlich; Hans Pantus in Halle. (Kernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc. Anst.-Nr. 176.)

Nr. 262.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 6. Juni.

1896.

Die Erhöhung der österreichischen Zuckerverämien.

Das neueste Zuckerenergiegesetz teilt mit verlässlicher Sicherheit seine natürlichen Früchte. Wenn die Reichsregierung in der jüngsten Zeit wiederholt offizielle Kundgebungen veröffentlicht hat, um zu versichern, daß sie gar keine Ausfuhrprämien wolle, daß sie vielmehr bemüht sei, die Zuckerprämien im Wege internationaler Verhandlungen gänzlich zu beseitigen und, wenn dazu Aussicht vorhanden sei, auch von dieser Befähigung zur selbständigen Ermäßigung der Prämien Gebrauch machen werde, so ist die beruhigende Wirkung dieser platonischen Erklärungen ausgeblieben. Schützt du deinen Zuckerfabrikanten, so schütze ich meinen Zuckerfabrikanten, sagt alsbald die österreichische Staatsleitung, und sie folgt dem deutschen Beispiel so ungenügend, daß die Herren Graf Podobsky, Mikulic und Genossen ausrufen können: O wozu wir haben geglaubt! In der That, die deutsche Zuckerpolitik hat das deutsche Volk, nur daß man den Zuckerverämien noch eine Kleinigkeit mehr gibt, als hier zu Lande. Der österreichische Reichsminister ist am Mittwoch im Abgeordnetenhaus des Reichstages eingetroffen worden, er muß binnen drei Tagen sowohl den Anknüpfung als auch das Plenum passiert haben, und am Sonnabend findet bereits die dritte Sitzung statt. Wozu auch langwierige Beratungen, da dieses Geschäft bereits im deutschen Reichstag besorgt ist? In Österreich erklärt man, nur unter dem unüberwindlichen Druck des deutschen Beispiels zu handeln. Die Regierung verweist geradezu auf dieses Beispiel, indem sie ihre allgemeine Bereitwilligkeit zur Aufhebung der Ausfuhrprämien erklärt, insofern die übrigen Zuckerstaaten denselben Schritt thun. Aber noch in jüngster Zeit hat sogar Deutschland, das in dieser Beziehung in erster Reihe in Betracht kommt, eine Verschärfung der Situation dadurch herbeigeführt, daß es eine namhafte Erhöhung der bereits bestehenden Ausfuhrprämien beschlossen hat. Ergo bleibt Österreich nichts anderes übrig, als das nämliche zu thun. Deutschland hat die Verbrauchsabgabe von 18 auf 20 M. und die Ausfuhrprämie von 1,25 auf 2,50 M. erhöht, und Österreich steigert die Verbrauchsabgabe von 11 auf 13 Gulden und die Ausfuhrprämie von insgesamt 5 Millionen auf 9 Millionen Gulden. Die Prämie stellt sich nach Maßgabe der Ausfuhr von 1894/95 auf 1 Gulden 60 Kreuzer, während die deutsche Prämie nur 1 Gulden 47 Kreuzer ausmacht. Selbst wenn man den Frachtaufschlag zwischen den österreichischen und den deutschen Ausfuhrplätzen in Betracht zieht, ist die neue österreichische Prämie mindestens so hoch wie die deutsche. Finanziell profitirt die österreichische Regierung noch 2 Millionen Gulden, da sie von der Mehrertrage der Verbrauchsabgaben nur 4 Millionen zur Erhöhung der Ausfuhrprämien zufließt, während der Gesamt-Mehrertrag sich auf 6 Millionen Gulden stellt.

Alle die Einwendungen, die man in Deutschland gegen die Mehrbelastung der großen Masse des Volkes zu Gunsten einer beschränkten Zahl von Zuckerinteressenten gemacht hat, werden auch in Österreich herangezogen, so weit die Presse jetzt schon ein Urteil fällt oder bei der Dampfgeschwindigkeit der Berathung überhaupt fällen kann. Recht lehrreich ist auch der Hinweis, den ein Wiener Blatt auf die Preiswirkungen der Ausfuhrprämien macht. Der Zuckerpriest betrug am 2. Juni in Wien 36 1/2 Gulden, in Magdeburg 26 1/2 M., und in London 11 Schilling. In England geniesst man also weitaus den wohlfeilsten Zucker, weil in Österreich, Deutschland und anderen Zuckerländern die Vergebung Millionen und Abermillionen jährlich zu den Kosten der Produktion und zur Verbilligung des Produkts beiträgt, wogegen aber nur zur Verbilligung im Auslande, während im Inlande der Preis künstlich durch Abgaben erhöht wird. Daß solche Betrachtungen überhaupt keine Regierung und kein Parlament von der Genehmigung dieser Ausfuhrprämien und der Erhöhung der Verbrauchsabgabe abhalten, hat die Erfahrung zu deutlich gezeigt.

Die österreichische Regierung bezeichnet ihren Entwurf als ein Ausnahmegeretz, als ein Nothgesetz. Sie ist aber in der Beschäftigung durch die Anknüpfung mit dem deutschen Beispiel, dem sie beizuhängen die Gültigkeitsdauer des neuen Gesetzes auf ein Jahr. Ende Juli 1897 soll das Gesetz außer Kraft treten. Freilich wird man auf diese Verbeugung wenig geben. Dem haben sich die Verhältnisse bis zu jener Zeit nicht wesentlich geändert, so wird das Gesetz zweifelsohne verlängert werden. Sa, es ist zu bejagen, daß die Regierung auf die Verlängerung um so lieber eingehen wird, als sie durch die Aufhebung des Gesetzes überdies die Staatsfinanzen um 2 Millionen Gulden schmälern würde. Jedenfalls hat die deutsche Reichsregierung auf ihre Meinung, und mit dem neuesten Zuckererges die Aufhebung der Ausfuhrprämien beizulegen zu können, eine Antwort erhalten, wie sie schlagender nicht gedacht werden kann. Es ist aber ziemlich augenscheinlich, daß hier der Spruch des nimmermehr Nummerns zutreffen wird: Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt logisch. So gut wie Österreich wird auch Frankreich und Belgien seine Ausfuhrprämien erhöhen, und so steht man vor der Schwelle ohne Ende, und der Zuckerverämien wird mit allen den neuen Ausfuhrprämien und trotz aller Mehrbelastung der Konsumenten herzlich wenig geändert sein. Das neueste österreichische Zuckererges ist ein Beweis dafür, daß die deutsche Zuckerpolitik völlig fiasco gemacht hat.

Deutsches Reich.

Ein neues Lehrer-Besoldungsgesetz.

Im Kultusministerium ist man schon jetzt — wie die „Volksztg.“ aus guter Quelle hört — damit beschäftigt, das gedehnte Lehrer-Besoldungsgesetz umzuarbeiten. Regierungssseitig ist bekanntlich erklärt worden, daß ein solches Gesetz aus dem neuen Entwurf vorgelegt und daß dieser zur Beratung desselben bereits im Herbst einberufen werden solle. Infolgedessen hat man denn auch keine Zeit zu verlieren, um die Vorlage baldmöglichst fertig zu stellen, zumal die bevorstehenden Sommerferien von der noch vorhandenen Zwischenzeit abgehen, da während derselben die erforderlichen Verhandlungen nicht wohl gefordert werden können. Im großen und ganzen wird die neue Vorlage sich wesentlich an den alten Entwurf anlehnen, im einzelnen indes wird die Regelung mehrfache Veränderungen vornehmen, um mit dieser Vorlage einigermassen Aussicht auf Erfolg zu haben. Das wird vornehmlich für alle Dinge geschehen, da, wo es sich um die Staatsbeiträge an die größeren Städte handelt. Das wenigste, was man hier wird zugestehen müssen, ist, den Städten diejenigen Summen zu lassen, die sie bisher erhalten und auf die sie ihre Schulden eingerichtet haben. Dazu scheint man sich seitens der Staatsregierung jetzt auch entschließen zu wollen. In die „Volksztg.“ glaubt man sich zu dürfen, daß der Finanzminister sich dazu schon jetzt hätte bereit finden lassen, hätte er vorausgesetzt, daß die Sache so laien würde, wie sie schließlich im Herrenhaushalt gelaufen ist. Anders liegt es bei der Frage der Alterszulagen-Kassen. Auf diese legt man seitens des Kultusministeriums den allergrößten Wert, einmal, weil dieselben nach der dort herrschenden Ueberzeugung in mehr als einer Beziehung allerlei Vorteile gegen die jetzigen Verhältnisse bieten und namentlich auch den Lehrern derart zu gute kommen, daß die Einrichtung gerade dieser Kassen von dem allergrößten Interesse für sie ist. Sodann aber hält man daran auch deshalb fest, weil man die seitens der Städte laut gewordenen Verwünschungen wegen weiterer Mehrbelastung gegenüber dem fachen Maße für durchaus ungebührend erklärt. Wenn die Städte aus Anlass ihrer Erfahrungen bei den Alterszulagen solche Verwünschungen gegen, so ist das allerdings sehr natürlich, die bei den Alterszulagen finden sich aber der Verhältnisse — so behauptet man regierungssseitig — in der That nicht derart zu Ungunsten der betr. Städte herausstellen, wie diese glauben, ganz abgesehen davon, daß auch bei den Alterszulagen die große Mehrzahl der Städte keineswegs so großen Schaden nehmen, wie es für viele den Anschein habe. Jedenfalls wird also auch der neue bzw. umgearbeitete Entwurf an den Alterszulagen festhalten. Da außer Berlin noch eine größere Anzahl von Städten, wie diese es wünschen, von je zwei Kassen ausgestellt zu bleiben wird, darüber steht die definitive Entscheidung noch aus. Nach dem, was die „Volksztg.“ sonst über den Stand der Sache hört, dürfte die Regierung bzw. der Kultusminister wohl bereit sein, sich noch bei dem einen oder anderen Punkte entgegenzukommen, da ihm vor allem daran liegt, in den Besoldungsverhältnissen der Lehrer endlich zu gelegentlichen Grundlagen zu gelangen.

Wir freuen uns der vorstehenden Mittheilungen und hoffen, daß nun in nicht zu ferne Zeit ein Lehrerbesoldungsgesetz ausgearbeitet kommt, das wenigstens in bescheidener Weise die Wünsche der Lehrer erfüllt, ohne gleichzeitig Ungerechtigkeiten gegen die Städte zu beugen.

Die Familienerkunft der preussischen Juristen.

Die Statistik läßt nicht mit sich spaßen. Sie macht nicht einmal vor der Herrenhausrede eines Kammergerichtspräsidenten eine Widmung, wie ihn jedenfalls Referendarien und Assessoren aus den „bösen Familien“ unangelegentlich zu machen vermögen, wenn es der Augenblick und der „Fall“ erfordern. In Gegenwart: wenn der Kammergerichtspräsident im Herrenhaus besprochen, die Söhne der guten Familien lehren dem Richterstand selbst den Rücken, so erscheint die „Soziale Praxis“ und ihre Nummer 36 vom 4. Juni auf dem Plan und weist an der Hand der Statistik mit Hilfe von Leon Hucker in Weise durch einen Artikel. Die Familienerkunft der preussischen Juristen“ nach, daß die Behauptung des Herrn Drehtmann durchaus irrtümlich ist, vorausgesetzt, daß man unter „guten Familien“ daselbst versteht, wie aufeinander er selbst. Der Verfasser konstatirt auf Grund statistischer Angaben über die Frequenz der preussischen Universitäten im Wintersemester 1895/97 und der Vertriebsstatistik von 1892 — die damals Gezagelten bilden also gegenwärtig gerade den jüngsten Richterstand — wie folgt:

Auf 100 Selbständigen in allen Verufen im Jahre 1892 kamen im Winter-Semester 1896/97 0,302 Studenten und 0,048 Juristen bei den preussischen Universitäten. Von den Selbständigen des Hof-, Staats- und Gemeindefiskus, oder wie es in statistischen Handbuchs heißt, bei der Verwaltung, Rechts- und Wohlthätigkeitspflege sind die Zahlen 7,87 und 2,32. Dieser Verufen, dessen Vertreter hoch den „guten Familien“ (im Sinne des Herrn Drehtmann) angehören, leferte also 26,06 mal mehr Studenten und 49,37 mal mehr Juristen, als die selbständigen Verufen im allgemeinen. Während die Juristen im Ganzen 16,07 pCt. aller Studenten ausmachen, gebildet die Studenten aus diesen Verufen zu 31,1 pCt. der juristischen Fakultäten an.

Im Geld- und Kredithandel kamen auf 100 Selbständige 3,66 Studenten und 1,998 Juristen, d. h. diese Kreise liefern im Verhältnis weniger Studenten als die höheren Beamten und auch weniger Juristen, aber viel mehr Studenten und noch mehr Juristen als die Selbständigen in allen Verufen. Die Selbständigen im Handel und Verkehr im all-

gemeinen seien hingegen einen viel geringeren Prozentsatz an Studenten, und vor allem ist der Prozentsatz der Juristen niedriger.

Bei den Selbständigen in der Industrie und im Gewerbe steigt die Zahl der Studenten und noch mehr die Zahl der Juristen durchgehends mit der Zahl der Verwaltungen- und Rechtsverufen, welche durchschnittlich in einem Berufe häufig sind. Je mehr Verufen, desto mehr Studenten, und vor allem desto mehr Juristen. D. h. die großen Fabrikanten liefern viel mehr Studenten und im Verhältnis noch mehr Juristen als die kleinen Fabrikanten und die Handwerker. Vielfachweise kommen auf 100 Selbständige im Hüttenbetriebe 0,921 Studenten der Jurisprudenz, während auf 100 Selbständige in der Fischerei 0,0065 fallen. Das heißt, die Selbständigen im Hüttenbetriebe liefern im Verhältnis 116,8 mal so viel Juristen als die Selbständigen in der Fischerei. Die Wäler der Juristen, welche zur Fischerei gehörten, werden wohl fast ausnahmslos Großfischlärter sein.

Unter den juristischen Studenten aus den landwirtschaftlichen Kreisen hind die Gutshöfliche ganz anders vertreten als die Bauernsöhne. Wenigstens werden von den 300 Studenten der Jurisprudenz, welche hier in Betracht kommen, nicht weniger als 279 als Gutshöfliche bezeichnet, während im Ganzen den 1202 Studenten aller Fakultäten, welche Söhne von Gutshöflichen und diesen gleichstehenden Landwirthen sind, 374 Bauernsöhne gegenüber stehen.

Bei dem Verwaltungs- und Arbeiterpersonal in „Seer, Verwaltung und freien Verufen“ kommt ein Student der Jurisprudenz auf 3838 Verufen. Diese Zahl steigt bei der Gruppe „Handel und Verkehr“ auf 18,226, bei Industrie und Gewerbe auf 305,319, bei der Bodenbesitzung und Landwirtschaft auf 2,422,559, und bei „Handwerk und weiblicher Vohnarbeit“ kommt auf 278,223 Verufen überhaupt kein einziger Student der Jurisprudenz.

Wenn man, von der letztgenannten Kategorie absehend, die übrigen Verufen mit unabhinglichem Bezug zusammenfaßt, so sind dies im Ganzen 6589,118. Aus dieser Zahl zahlreiche Klasse sind nicht mehr als 36 Studenten der Jurisprudenz hervorgegangen, während sie doch 157 evangelische Theologen, 33 katholische Theologen (abgesehen von den Studenten in den bischöflichen Konvikten), 130 Mediziner und 189 Philosophen, im Ganzen also 509 „Nicht-Juristen“ lieferten. Von den 16 Studenten, deren Wäler als „Arbeiter ohne nähere Verzeichnung“ angeführt werden, ist keiner Jurist.

Wenn angeht die Befürwortung des Juristenstandes im allgemeinen Präsident Drehtmann behauptet, daß speziell der richterlichen Carriere die Söhne aus „guten Familien“ den Rücken lehren, so ist dies eine Behauptung, welche jeder statistischen Unterlage entbehrt.

Nachweis der Wäler in Ruppin-Templin.

Am dem Wälerfolg der freiinnigen Volkspartei in Ruppin-Templin hat sich bekanntlich die freinnige Vereinigung durch Verzicht auf die Anstellung eines eigenen Kandidaten und durch Zutreten für den Kandidaten der freinnigen Volkspartei, Amtsvorsteher Lessing, beteiligt. Vom Gesichtspunkt des Kampfes gegen den Bund der Landwirthe ausgehend, hat ferner der Schöngewerband gegen agrarische Ausgrenzungen der Wälerliste einen Redner, Redacteur Schumacher, und zur Verbreitung der Agitationsstoffen einen Gelbbeitrag (1700 M.) zur Verfügung gestellt.

Verschiedene Mittheilungen.

* Aus Anlaß des bereits gemeldeten Sieges, den die Kaiserin „Meteor“ bei der „Wanderung-Regatta“ erlangte, beglückwünscht die „Zeitung des Vaterlandes“ und kühnhaftig gehaltenen Zeitschrift, erklärt, daß „Meteor“ ein Meisterstück der Schiffskonstruktion sei, was dem folgenden Wäler, der selbst werthvolle Details beim Bau der Fregatte angegeben habe, zur höchsten Ehre gereiche. Daran anzuknüpfen, spricht das Blatt sein Bedauern darüber aus, daß der Kaiser nicht persönlich den Trümpfen „Meteor“ habe bewohnen können, und giebt unter aufrichtiger Anerkennung der unveränderten Courtoisie des Kaisers gegen England der Hoffnung Raum, daß trotz aller Vorurtheile des Kaisers Besuche in künftigen Jahren wieder ausgenommen werden. — Als Zeichen eines Umwandlung der Stimmung in England, die nach dem bekannten Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger bekanntlich eine sehr üble geworden war, sei dies gern verzeichnet.

* Die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat am Freitag die zweite Berathung des zweiten Buches im wesentlichen nach den Beschlüssen der ersten Sitzung zu Ende geführt.

Der „National. Korz.“ zufolge dürfte eine an den Bundesrat gerichtete Anfrage bei der dritten Sitzung ergeben, daß das Reichsamt des Innern in hundertmaliger Absicht die Publikation des Gesetzes zu erwarten sei. Dieser hätte der Bundesrat auch zu dieser Frage den Standpunkt des Non liquet eingenommen. Betreffs des Termins für das Zukunfts-treten des Bürgerlichen Gesetzbuchs beantragt Abgeordneter Camp, den Termin auf den 1. Jan. 1897 festzusetzen. Die Bestimmungen über das Höflichkeitsgesetz aber sollen bereits mit dem 1. Nov. 1896 in Kraft treten. Abgeordneter Graf Armin will den Zeitpunkt von böhmischen Terminen nicht bis zum 1. Jan. 1897 mit der Maßgabe gestatten, daß die bis zu diesem Tage abgeschlossenen Gesetze auch bis zu diesem Tage abgewandelt sein müssen.

* Wie die „Wol.“ erklärt, wird das Umeverordnungsblatt erst vom 1. Oktober ab in der Reichsdruckerei gedruckt. Dieser soll das Blatt in der Reichsdruckerei gedruckt werden, wozu die erforderlichen Mittel im nächsten Etat eingestellt werden.

* Der Kultusminister bewilligt dem Herrn „Deutsches Lehrerbund“ in Gredersdorf 10,000 M. als einmalige Unterstüzung.

* Zum Fall Werdshagen wird der „Vererzung“ aus Oamenl vom 3. Juni geschrieben: Nachdem in Sachen Werdshagen der Arbodenverband in seiner letzten Sitzung beschlo-

Zur Reisesaison

empfiehlt das

Crefelder Seidenhaus E. Blankenstein

Halle a. S.

Leipziger Str. 5.

Wasserdichte Foulards, Foulards mille fleurs, Bastseide

sowie alle andere Arten

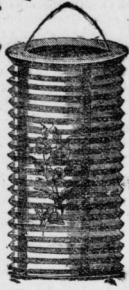
Seidenstoffe für Blousen und Kleider.

Specialität: Brautkleider.

In Wasserfahrten und Sommerfesten

empfehle mein großes Lager in:

Zug-, Ballon- und Façonlaternen, Fackel- u. Illuminations-Lämpchen, Decorations-Fahnen und Bildern, Transparenten, Kinderfahnen, Schärpen, Feuerwerk.



Albin Hentze,

24 Schmeerstraße 24.

Eine ganz vorzügliche Feder ist die



Fahrräder, englische und deutsche 96er Modelle billig zu verkaufen Steinstr. 9, I, a. Markt.

Hermann Arnhold & Co., Bank-Commandit-Gesellschaft

Halle a. S., Alte Promenade 3.

Wir stellen hiermit in unserer, gegen Diebes- und Feuersgefahr gesicherten Stahlkammer

Schrank-Fächer

in verschiedenen Grössen, welche unter eigenem Verschluss der Miether stehen, behufs Aufbewahrung von Wertpapieren etc. zur Verfügung des Publikums. Jahresmiete je nach Grösse. Kürzere Miethsdauer nach Vereinbarung.

Geschlossene Depôts

nehmen wir jederzeit zur Aufbewahrung in unseren Tresors entgegen.

Prämirt Dresden 1874.

Hirschsche Schneider-Akademie,

Berlin O., Rothes Schloss Nr. 2.

Grösste, älteste, beachtete und einzig preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt, gegründet 1859, bereits über 23,000 Schüler ausgebildet. Tages- und Abendkurse von 20 Markt an beginnen am 1. und 15. jeden Monats in allen Abtheilungen der Herren, Damen und Wäschehandarbeit. — Entlohnung vortheilhaft. — Prospekte gratis und franco. — Preis-Ermäßigung. Unter Hülfswort „Die Buchdruckerei“ mit „über 1300 Illustrationen folgt jetzt in neuer Auflage nur Markt 15.—, elegant gebunden Markt 18.—.“

Die Direction.

Vierblättrige Kleeblätter.



Motorboote

für Petroleum und Benzin, in allen Größen vorrätig, officier billigt H. Merlen, Schiffswerft, Danzig.



Baum-Rosen-Georginen-Strauch-Pfähle.

Blumenstäbe, Pflanzenetiketten, Raffiabast, Bohnenstangen, Spalierlatten, Nistkästen.

Holz-Handlung

Carl Schumann

HALLES, gr. Steinstr. 30



Fertige Betten

Matratzen und Bettstellen

In allen Preislagen und grösster Auswahl

empfiehlt

H. C. Weddy-Pönicke,

Leipzigerstrasse 67.

Limonaden-Pulver

ist das praktischste und billigste Erfrischungsmittel für Reise u. Haus p. Pfd. Mk. 1.—. Ein Theelöffel voll genügt für ein Glas Wasser.

Nur bei: Johannes David, Geiststr. 1. — Fernspr. 127.



CONTINENTAL PNEUMATIC

Beste Velocipedreifen.

GARANTIE

für erstklassiges Material und sorgfältigste Ausführung.

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co., Hannover.

Fabrikation sämtl. technischer Gummiartikel, Hospital-Tuche, Bälle etc.

Allerbilligste Bezugsquelle

Möbel-Einkauf.

Grösste Auswahl neuer sowie wenig gebrauchter Möbel, Baden u. Heizungs-Einrichtungen nur bei Friedrich Polke,

Geiststr. 25.

Dieselbst werden alle Möbel jederzeit mit in Zahlung angenommen.

Böhm. Bettfedern

Verandhaus

Berlin N.O., Landberegler. 39 verleiht selbst bei freier Bedienung gegen Besondere Preis Ermäßigung erstklassige, doppelt gereinigte, fülligste Bettfedern bis zum 50 Pf. und 55 Pf., Halb-Daunen bis zum 1.50 und 1.20, reine Wolldecken-9/8 Daunen bis zum 2.75, weich. Böhm. Woll bis zum 2. und 3. und 2.50, und erstclassige Wolldecken-9/8 Daunen bis zum 2.50. — Von diesen Daunen sind 3 1/2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. — Preisverzeichniss und Proben gratis. — Jede Wolldeckenfabrikation.

Sie schlafen am besten und gefundesten auf Zettelmann's Wollmatratzen.

Borzüge gegenüber den gesundheits-schädlichen, verweilenden Feder-betten naturgemäße Körperlage, kein Einfließen und Schimmeln des Körpers, daher freies Arbeiten der Lunge. Söcht dauerhaft, elegant gearbeitet, für feinste Bettenausstattungen geeignet, den besten Hochsommermatratzen überlegen, kosten sie einseitig 20, dreiseitig 24.50, hochweiliger 26. — Verpackung 1/2. — Versandt unter Nachnahme. — Bettenfabrik L. Zettelmann, Frankfurt (Main).

Compound-Locomobile,

8 HP, fahrbar, 7 Alt., mit auszieh-barem Kessel, v. Garrett, Smith Winton 1883 gebaut, sehr wenig gebraucht, neu hergestellt.

1 kompletten Dreschschiff mit 6 HP Locomobile, ausziehbarem Kessel, 6 Alt., von Blumemann, Jahre 1886, mit dazu gehörender Schrotmühle Napf; 1 Dreschwagen, passend für 4-6 HP Locomobile oder Wasserfall, fast neu, verkauft billig.

C. Stahr, Maschinenfabrik, Mühlbeck, S.-B.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

W. Homann, Gr. Brauhausstr. 20.

Beste und billigste Kaufgelegenheit für Möbel aller Art.

Abbruch! Abbruch!

Auf meinem Lagerplatz Glauchaer Str. 28 sind noch von überflüssig werdenden Gegenstände billig zu verkaufen, als: 600 Stück Meubel und Zuhren, Tröge, Feuerlader, Patrouillen, Puh und Brennholz, Pfeifen, Speisewolfs, Voreinrichtung, Decken, 300 Quadratmeter, alte Pfastersteine u. v. u.

Für Bäckereien!

Sackauklopfmaschinen D. N. P., Mehlsiebmaschinen, Teigtheilmaschinen D. N. P., Backofenarmaturen liefern billigst Alb. Mohr & Co., Maschinen-Fabrik, Steintweg.

Klooss & Bothfeld, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 8.

Beste u. billigste Einkaufsquelle.

Hand- u. Reifeöffner, beste Gattler-Gambarbeit, braun Segeltuch, 3, 4, 6, 7, 8, 10.

Faltenöffner 7 1/2 bis 20.

Grösste Auswahl feiner Reifeöffner, 10, 15 bis 45.

Wadebedecktaiden zum Umbänden und auf dem Rücken zu tragen, 3, 4 1/2, 6 bis 8.

Damen- u. Umbreitendtaiden (Soviertaiden) 1, 1 1/2, 2, 3, 4 bis 8.

Trinktaiden, Waldreimen, Reifencorsets, sowie Krämme, Wirteln, Tügel etc.

Unsere braunen Segeltuchöffner und Taschen, welche sich durch sauberste Arbeit und Eleganz auszeichnen, sind eigene Sachen und nur bei uns zu haben.

Für den Einzelgastell verantwortlich: B. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiläutern.